

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,20 M., in den Ausgabestellen 1,50 M., beim Postbezug 1,60 M., mit Beihilfsbeitrag 1,92 M. Die einzelnen Nummern werden mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckereibesitzer der Redaktion Abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 geteilte Copypresse oder deren Raum 20 Pf., für Privatbesitzer in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inserentenbeils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 90.

Freitag, den 18. April 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach einem Gutachten der königlichen Deputation für das Veterinärwesen werden Rotlauf und Wadsteinblattern durch den gleichen Erreger verursacht und sind in veterinärpolizeilicher Hinsicht gleich zu erachten. Die auf den Rotlauf bezüglichen Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnung für den Regierungsbezirk Merseburg vom 20. September 1901, betreffend die Bekämpfung der Schweinepest (Schweinepeft) und des Rotlaufs der Schweine (Sonder-Beilage zum 39. Stück des Amtsblatts 1901), haben demgemäß auch auf die Wadsteinblattern Anwendung zu finden.

Das Fleisch von Schweinen, die nur an Wadsteinblattern gelitten haben, ist aber nach unbedingter Beseitigung der veränderten Teile zum freien Verkehr zugelassen.

Merseburg, den 29. März 1902.
Der königliche Regierungs-Präsident.
(ges.) Frhr. v. d. Necke.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Bundesratsbeschlusses vom 19. Januar 1899 soll für dieses Jahr eine Ermittlung der Hagelwetter- und Hochwasser-, sowie Ueberschwemmungsschäden stattfinden.

Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, die im Laufe des Jahres vorerwähnten Schäden auf den durch die Amtsboten resp. durch die Post übersandten Formulare aufzuführen und demnachst am 20. Dezember d. J. hierher einzusenden. Den festgesetzten Termin ersuche ich pünktlich inne zu halten.

Merseburg, den 15. April 1902.
Der königliche Landrath.
Graf d' Haußonville.

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedwitz.

25) (Fortsetzung.)
Sie reichte dem Major warm die Rechte, von der sie eben, um ihren Schleier besser binden zu können, den Handtuch abgestreift hatte. „Also verzeihen Sie das widerliche Taubenstehen und freuen wir uns unserer Bekanntschaft.“
„Von ganzem Herzen,“ rief Lutz von Sternfeld, indem er die dargebotene Hand Adas an die Lippen führte.
„Zwischen Dönnert bemerke, daß der Major sie einen Augenblick aufmerksam betrachtete.“
„Groß und kräftig. Nicht wahr, Herr v. Sternfeld?“
„Groß und kräftig und, wie es scheint, zu dem Neuzern und Zinnern seiner Trägerin passend!“
„Sind Sie etwa Manologe, Herr v. Sternfeld?“
„Nein, meine geliebteste Frau, aber dennoch sehr überzeugt, daß man von der Entwicklung einzelner Glieder auf den Charakter des Menschen schließen kann.“
„Ihre Frau —“
„Ihre Frau? Köstlich!“
„Ihre Frau? Köstlich!“
Ada kämpfte mit einer Belegenheit, welche sie unter einer etwas gekünstelten Heiterkeit

Erklärungen über die Ansichten des Zolltarifs.

Berlin, 16. April.
In der heutigen Sitzung der Zolltarif-Kommission wurde der Regierung Gelegenheit gegeben, ihre prinzipielle Stellung zu der von der Mehrheit beschlossenen Erhöhung der Viehzölle klar und bestimmt festzulegen. Es geschah dies im Verlauf einer Geschäftsordnungsdebatte, über die berichtet wird:

Abg. Veibel: Es ist eine Reihe von Beschlüssen im bisherigen Verlaufe der Kommissionsarbeiten gefaßt worden, die die Regierung für unannehmbar erklärt hat. Da fragt es sich, ob es sich überhaupt noch lohnt, die Beratung fortzusetzen. Wir könnten für die bisher bezogenen Positionen an die zweite Lesung gehen, um zu sehen, ob sich die Mehrheit auf Säze einigt, die die Regierung für annehmbar erklärt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist ein ungewöhnliches Verlangen, schon in diesem Stadium eine bindende Erklärung von der Regierung zu fordern. Die Regierung kann die Erklärung erst abgeben, wenn der Entwurf durchberathen ist und der Bundesrath Stellung genommen hat. Ueber ihre Anschauungen haben die Regierungsvertreter keinen Zweifel gelassen.

Abg. Fischel: Wir waren der Ansicht, daß die Regierungsvertreter bindende Erklärungen abgegeben haben. Heute hören wir vom Staatssekretär etwas ganz anderes. Die Regierung will sich diese bindenden Erklärungen noch vorbehalten. Veibel hat ganz Recht. Nachdem sich so große Differenzen hinsichtlich der Bindung ergeben haben, muß erst Klarheit geschaffen werden. Sonst ist es ganz zwecklos, die Kommission den Kommissar über oder länger tagen zu lassen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn die früheren Erklärungen der Regierung so

bestimmt lauteten, dann ist es unklar, weshalb überhaupt Veibel die Anfrage stellte. Die Beschlüsse, die hier über Vieh- und Fleischzölle gefaßt sind, sind für die Regierung in jedem Stadium der Beratung absolut unannehmbar. Diese Erklärung kann ich schon jetzt abgeben.

Abg. Graf Kanitz: Der Plan der Mehrheit ist, mit den von ihr eingestellten hohen Säzen die Handelsvertragsverhandlungen zu erleichtern. Nach der Reichsverfassung haben Bundesrath und Reichstag zu beschließen. Es liegt kein Grund vor, die Beratung abzubrechen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Es liegt im Interesse Deutschlands, einen Zolltarif zu haben, der den Tarifen anderer Staaten gleichwerthig ist. Redner wiederholt, daß die Beschlüsse der Kommission über Vieh- und Fleischzölle für die Regierung unannehmbar sind.

Abg. Veibel: Es lag nicht in meiner Absicht, eine Erklärung der Regierung herbeizuführen. Ich wollte nur die Ansicht der Mehrheitspartei hören. Wenn diese eine Verständigung mit der Regierung für ausgeschlossen halten, dann sei alle weitere Arbeit nutzlos. Das Land, die ganze Geschäftswelt verlangt diese Klarstellung.

Abg. Dr. Heim möchte Klarheit haben, ob die Viehzölle in der jetzigen Höhe oder die Bindung der Viehzölle für die Regierung unannehmbar seien. Werde die Bindung für unannehmbar erklärt, dann habe die Weiterberatung hier in der That keinen Zweck.

Staatssekretär Graf Posadowsky lehnt beide Erklärungen ab. Die Regierung habe einen Entwurf vorgelegt, sie müsse darauf bestehen, daß der Entwurf durchberathen werde. Dann werde der Bundesrath Beschluß fassen und seine Ansicht zum Ausdruck bringen.

Abg. Dr. Spahn: Wir sind verpflichtet, den Entwurf durchzubearbeiten, das verlangt

das Plenum von uns. Es hat schon oft Entwürfe gegeben, wo viele Differenzen vorlagen. Zu einer Entscheidung der Kommission im Sinne Veibels liegt kein Anlaß vor.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz darf dem Staatssekretär, daß er in diesem Stadium eine bindende Erklärung abgelehnt habe. Auf welcher Linie sich eine Einigung mit der Regierung erzielen läßt, kann man erst beurtheilen, wenn die Industriejölle durchberathen sind und man die Säze kennt, die hier eingelegt werden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. April. Die bisher sehr optimistische „Daily Mail“ giebt heute auf Grund spezieller Information zu, daß der Erfolg der Unterhandlungen schwer gefährdet sei. In der gestrigen Kabinettsitzung wurde das dringende Gesuch der Burenführer in Pretoria um Waffenstillstand während der Unterhandlungen und abgelehnt. Das Kabinet hat ferner Milner dahin instruiert, die allgemeine Amnestie für die Kaprebell, sowie die Zurücknahme von Ritzeners Verbannungsproklamation zu verweigern. Infolge der letzten englischen Siege“ ist der Ton der ministeriellen Presse hochmüthiger und mehr auf *vo victis* geklämt als je.

London, 16. April. In den Verhandlungen ist, wie verlautet, eine ernste Stockung eingetreten und die Ansichten auf Frieden sind etwas gesunken. Der gefristete Minister soll ein dringliches Gesuch der Burenvertreter um Waffenstillstand abgelehnt haben. Man glaubt, wie „Daily Mail“ behauptet, zwar nicht, daß die Burenführer deshalb von den Verhandlungen zurücktreten werden. Es liegen aber über den Inhalt der letzteren selbst ernste Differenzen vor. Die Burenvertreter haben, wie verlautet, in der Konferenz mit Milner und Ritzenere am

zu verbergen suchte. Jetzt, da sie der Zufall so unerwartet mit Herrn v. Sternfeld in so nahe Beziehungen gebracht hatte, war es ihr unenträglich, in seinen Augen noch immer als Arel's Frau zu gelten. Bei einem flüchtigen Begegnen, wie es sich in der Halle beim Taubenstehen angebahnt hatte, lag seine Veranlassung vor, dieses Mißverständnis aufzuklären, jetzt dagegen mußte sie der Wahrheit die Ehre geben. Es war ihr peinlich, und doch war sie gespannt, welchen Eindruck diese Enthüllung auf den Major hervorbringen würde.

„Sie irren, Herr v. Sternfeld, wenn Sie uns für ein Ehepaar halten.“
„Nicht? — Ach glaube, gehört zu haben.“
„Ganz richtig, aber bis zu einer Frau hat es mein Bruder Arel noch nicht gebracht.“
„Gott sei — set's gedankt!“ lachte Arel.
„Nebstheraus könnte ich, wenn ich nicht zu höflich wäre, meiner Schwester dieses zweifelhaftes Kompliment, ins Männliche überlegt, zurückgeben. Wir sind Geschwister und leben wie die Turteltauben zusammen, was übrigens ganz natürlich ist, denn ich heuge mich dem schwererfährten Pantoffel so gehoramt, wie es der beste Gatte wohl kaum unter dem ehelichen thun könnte.“
„Ein gesunder Pantoffel — nun, ich will nicht behen“ — fiel Herr v. Sternfeld ein.

Im anregenden Gespräch fuhren sie in den schattigen Beenden des belobten Volksgartens dahin. Während Adas, von der Unterhaltung und der Persönlichkeit des Majors angezogen, durch die erfolgte Klärung ihres Verhältnisses zu Arel nie von einem Brückenden Alp befreit, sich lebhaft am Gespräch theilnahm, verhielt

sich Letzterer durchsichtig schweigend und beschränkte sich darauf, zu beobachten, welchen Gefallen die Weiben an einander fanden.

Endlich langten sie auf Ilmwegen vor dem Landhause der Geschwister an. — Der Wagen hielt. Wieder hatte Adas mit einer aufsteigenden Verlegenheit zu kämpfen, aber es wäre zu unhöflich gewesen, hätte sie Herrn v. Sternfeld nicht auffordern wollen, mit einzutreten.

„Einen Augenblick, wenn Sie gestatten, meine Gnädigste.“
„Nur einen Augenblick? Ach denke, Sie theilen unter einfachen Mittagen? Oder haben Sie schon gezeist?“ entgegnete Arel, sich ganz in die Rolle des Hausherrn verlegend.

Eine leichte Wolke huschte über Adas' Stirn. — Wie war dies nur Alles so schnell gekommen? — Es wollte ihr bedünken als ginge es mit Zauberer zu. — Selbstredend mußte sie Arel's Aufforderung unterstügen, thut sie es auch mit leichtem Widerstreben, so freute sie sich trotzdem, daß Herr v. Sternfeld die Einladung annahm.

„Nun, ich denke, die Begegnung in der Fremde entschuldigt meine Unbescheidenheit.“
„Man freut sich ja da doppelt, Menschen mit seiner Junge, mit seinen Lebensanschauungen, seinen Gefühlen zu begegnen, so daß dadurch oft Wochen, welche man sonst vielleicht gebrauchen würde, um sich näher zu treten, überbrückt werden.“

„Bei lebenswichtigen Entgegenkommen gewiß, mein gnädigste Fräulein.“
Adas entgegnete sich für kurze Zeit; sie mußte ihrem Bruder unbemerkt ein Zeichen

zu geben, ihr zu folgen; sie bat ihn, Wort an Wort reinzu, ihren Gast über sie und ihre Verhältnisse in möglichster Unklarheit zu erhalten und begab sich dann in ihr Schlafzimmer. — Sie bedurfte der Sammlung.

„Wie ein Traum — Wie ein Traum! — Wie klein ist doch die Welt, ein Sandkorn, auf dem sich gerade die Menschen, welche sich am entferntesten von einander wähen, begegnen müssen.“ — Wenn Arel nur nicht ein unbedachtes Wort fallen läßt, daß wir Herrn v. Sternfeld schon in Berlin sahen.“

Statt sich ein wenig niederzulegen, wie sie Anfangs beabsichtigte, ging sie im Zimmer auf und ab. „Ein sehr angenehmer Mensch.“ — Vor dem Spiegel stehen bleibend, fuhr sie mit den Fingern durch die krauslockigen, sie sollten leichter, natürlicher auf die Stirn fallen. „Ach — geh doch!“ — Sie wandte sich ab. Ihre Gürtel war so gering, daß sie ihre einfache Saartracht meist ohne Spiegel ordnete. Warum benutzte sie ihn jetzt?

„Es ist selten, daß ein Mensch, für den man unbekannter Weise ein lebhaftes Interesse empfindet, dies bei näherer Bekanntschaft rascher verliert.“ — Hier aber — — Näher? — Ach kenne ihn ja kaum.“ — Nun nahm sie aus den Schalen, die auf ihrem Ankleidestisch standen, Oranien, Rosen, Laurifirnus, Geliotrop und Oleander, wandt einen farbenreichen, ungelinneten Strauß daraus und befestigte ihn am Anschnitt ihres Kleids, dann begab sie sich zu der Wirtin, um mit ihr noch über das heutige Mittagessen Rücksprache zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Montag ungefähr folgende Forderungen formuliert, nachdem Milner von Johannesburg nach Pretoria geschickt worden war, um das unabänderliche Minimum ihrer Ansprüche festzustellen. Sie sind bereit, ihre Unabhängigkeit aufzugeben, verlangen dafür aber die Wiederherstellung der zerstückten Güter, was fünf Millionen Pfund (hundert Mill. Mark) kosten würde, und Amnestie für alle Bürger im Felde, sowie für alle Kapellen unter denselben Bedingungen; höchstens würden sie vielleicht die Entziehung des Stimmrechts für die Kapellen zugeben. Sie dringen ferner darauf, daß England die gesetzlichen Ansprüche und Verpflichtungen beider Republiken übernehme, würden aber hierauf nicht absolut bestehen. Schließlich verlangen sie die Zurückziehung der Verbannungs-Proklamation und die Wiederherstellung der repräsentativen Regierungsform in kürziger Zeit, als von England in Aussicht genommen ist. Es heißt nun, daß die englische Regierung in den Milner erteilten Instruktionen es ablehnt, die Kapellen bezüglich der Amnestie auf gleiche Stufe wie die Bürger zu stellen, und daß sie auch nicht gewillt sei, die Verbannungs-Proklamation zurückzugeben. Sollten die Verhandlungen abgebrochen werden, so werde den Buren keine zweite Gelegenheit zur Aufstellung von Forderungen gegeben, sondern dann nur bedingungslose Unterwerfung verlangt werden. Immerhin bleibt die Hoffnung auf ein Nachgeben der Buren bezüglich jener Punkte noch bestehen. — Lord Salisbury hat seine Stadtwohnung bezogen, um bei den Verhandlungen des Kabinetts stets gegenwärtig zu sein.

*** London, 16. April.** Soeben ist ein weiterer Kabinettsrat über die Friedensvorschläge im „Foreign Office“ zusammengetreten. In gut informierten Kreisen verlautet, die Regierung sei geneigt, die Verbannungsproklamation zu Gunsten derjenigen, die den Treueid leisten wollen, zu modifizieren, bezüglich der Kapellen wolle die Regierung jedoch nicht nachgeben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 16. April.** (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend 10 1/2 Uhr mit dem Kronprinzen nach Bremerhaven abgereist.

*** Breslau, 15. April.** Der zweite Bürgermeister von Breslau, Geh. Reg.-Rath v. Hoffstein, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand; er soll mit seinem vollen Gehalt von 12000 M. pensioniert werden. Dem neuen Bürgermeister soll ein Jahresgehalt von 15000 M. bewilligt werden.

Belgien.

*** Brüssel, 16. April.** Auf der Tagesordnung der Depu'tiertenkammer steht die Revision der Verfassung. Die Deputierten mit Einschluß der für das diplomatische Korps sind überfüllt. Zunächst ergreift Staatsminister Weernaert (Rechts) das Wort und erinnert daran, daß schon vor 9 Jahren die Verfassung von den Kammeren abgeändert worden sei. Damals habe man geglaubt, daß der Friede für lange Zeit gesichert ist, und jetzt würde die Regierung mit Gewaltthatigkeiten bedroht, versucht, die Beratungen des Parlaments zu hindern. Er sei der Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlsystem durchaus befriedigend sei. Seit 15 Jahren habe die Kammer zahlreiche soziale Gesetze geschaffen, und man antworte ihr darauf mit dem allgemeinen Auslande. Es müsse zugegeben werden, daß die liberale Linke keinerlei Verantwortung für die Ruhestörungen treffe. Redner wird häufig von dem sozialistischen Abgeordneten v. der Velde unterbrochen, der ausruft: „Das allgemeine Stimmrecht ist alleiniger Gebieter.“ Weernaert fährt fort: Es handelt sich heute um die Existenz Belgiens. Eine Regierung, die vor dem Ausruhr weichen würde, wäre der Stellung, die sie einnimmt, unwürdig. Redner fragt, wie man daran denken könne, die Verfassungsrevision zu verwickeln, für welche eine Majorität von zwei Dritteln notwendig sei, die man nicht zu finden hoffen könne. Fernon (Progressist) meint, das Parlament könne dem König nahelegen, daß die Auflösung der Kammer am Plage sei. Dazu genüge, daß der Antrag auf Revision angenommen werde. Um 5 Uhr Abends wird die Sitzung geschlossen.

Rußland.

*** Petersburg, 16. April.** Der Mörder des Ministers des Innern ist ein Student der Universität in Kiew Namens Malyschew, welcher bei den letzten Unruhen rekrutiert worden war und sodann strafweise in das Heer ein-

gestellt, bald darauf aber vom Kaiser begnadigt worden war. Der dritte der von dem Mörder abgegebenen Schüsse verwundete den Diener des Ministers, welcher auf den Angreifer zurang und ihm die Waffe entwenden wollte. Der vierte Schuß ging in die Wand. Die letzten Worte des Ministers waren: „Warum ermordest man mich? Ich bin mir nicht bewußt, jemandem Böses zugefügt zu haben.“ Ein Schuß hatte den Minister in den Unterleib getroffen, ein anderer die Leber durchbohrt. Einer Seelenmesse, die gestern Abend um 9 Uhr für den Minister des Innern Sijpajagin in der Wohnung des Verstorbenen abgehalten wurde, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Großfürst-Thronfolger bei.

China.

*** Songkong, 16. April.** Wie aus Kanton berichtet wird, hat ein dort gestern eingetroffener Courier die Meldung überbracht, daß mehr als 2000 Mann kaiserlicher Truppen, die vom General Su entandt waren, um Aufständische aus einer Ortschaft zu vertreiben, von diesen in einem Engpaße überfallen worden seien; die gesammte Mannschaft sei getödtet bzw. gefangen genommen worden. Der Viceroi von Kanton habe aus Peking telegraphisch Verstärkungen erbeten.

Missions-Sache.

Die viel geschmähte Mission hat jüngst eine Ehrenerklärung von einer Seite erhalten, von der man sie am wenigsten erwarten konnte. Der neue Gouverneur S. C. Tsun von Schansi hat sich mit den verschiedenen Missionsgesellschaften wegen ihrer Entschädigungsforderungen auseinandergesetzt. Die Verluste waren nirgends so groß als in seiner Provinz, in welcher nicht weniger als 113 Missionsleute bederlei Geschlechts und 46 Kinder während der Unruhen umgekommen sind. Dem entsprechend waren die Schäden an Missionsbesitz. Die evangelische China-Zentral-Mission lehnte im Gegensatz zu den Katholiken eine Geldentschädigung für das verlorene Gut ab, forderte aber eine Ehrenerklärung von dem Gouverneur, die in folgender Weise abgegeben worden ist: „Nach gründlicher Untersuchung der Thatlagen bin ich, der Gouverneur, zu dem Erkenntniß gekommen, daß die christliche Religion die Menschen auf allerlei Weise zu einem tugendhaften Leben anzuhelfen sucht. Die Missionare haben seit ihrem Eintritt in das chinesische Reich unentgeltlich Arzneien an die Kranken gegeben und bei Hungersnoth Almosen verteilt. Sie verwenden große Summen für wohltätige Zwecke und übernehmen deren Verwaltung aufs sorgfältigste. Sie behandeln jedermann mit Achtung und machen keinen Unterschied zwischen unserm Lande und einem andern. Wir Chinesen sehen sie dagegen befrühdigend an und haben ihnen statt der gebührenden Achtung Ungerechtigkeiten und Verachtung entgegengebracht. Das müssen wir mit Scham bekennen. Letztes Jahr sind die Bürger mit List und Gewalt gegen sie vorgegangen und das unvernünftige Volk hat mit ihnen gemeinsame Sache gemacht, wodurch es liberal zu Aufruhr und Bluttorgien kam. Ohne Unterschied des Landes, der Nationalität und der Mission wurden ihre Häuser niedergebrannt und die Missionare mit Schwerdt oder Spieß getödtet. Dabei ließ man sich Grausamkeiten zu Schulden kommen, als ob unser Volk eine Horde von rohen Wilden wäre. Wenn wir das Verhalten der Missionare zu uns mit der Art, wie sie von uns behandelt worden, vergleichen, so kann niemand, der es mit dem Recht und der Vernunft hält, sich des Gefühls der Scham für das, was vorgekommen ist, erwehren. Der Schluß des Manifests lautet: „Und nun befehle ich allen, stets dem Beispiele der Missionare zu folgen, die es verstehen, Nachsicht zu üben und zu vergeben, wie Jesus sie gelehrt hat. — Laßt uns niemals wieder die graufigen Vorgänge des letzten Jahres sehen.“ — Wenn das aufrichtig gemeint ist, kann man die Missionare zu diesem moralischen Erfolge nur beglückwünschen.

Sindien gehört trotz seiner alten Kultur zu den Ländern, deren Bevölkerung im allgemeinen weder lesen noch schreiben kann. Die Zahl der Analphabeten nimmt aber in demselben Maße ab, wie die der zum Christenthum bekehrten Hindu wächst. Die neueste indische Statistik giebt darüber interessante Aufschlüsse. In der das ganze Südinien umfassenden Präsidentschaft Madras können von 15 Christen einer lesen und schreiben, unter den Hindu aber nur einer von 132, unter den Muhammedanern sogar nur einer von 157. Noch auffallender ist der

Unterschied beim weiblichen Geschlecht. Von 1000 heidnischen Hindufrauen und -Mädchen sind nur 70 des Lesens und Schreibens mächtig, von 1000 Muhammedanerinnen 86, von 1000 Christinnen aber 913. Der Bildungsgrad der christlichen Hindubevölkerung ist also reichlich 10 mal so hoch als bei Heiden und Muhammedanern. Man schätzt die eingeborene christliche Bevölkerung Indiens gegenwärtig auf etwa 2 1/2 Millionen.

Kofales.

* Merseburg, 17. April.

*** Der Hausbesitzer-Verein** hielt gestern Abend in der Reichsstrasse eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst trug der Schriftführer, Herr Landesförster Geise, den Bericht für das Jahr 1901 vor, woraus hervorging, daß der Verein in diesem Jahre 10 mal so hoch als bei Heiden und Muhammedanern. Man schätzt die eingeborene christliche Bevölkerung Indiens gegenwärtig auf etwa 2 1/2 Millionen.

um Miethstreitigkeiten. Der Herr Anwalt glaubte den Anwesenden gar nicht dringender genug ans Herz legen zu können, möglichst in allen Fällen schlichte Miethverträge abzuschließen, möglichst mit weichen Eitelungen. H. a. empfahl es sich, sobald an Beamte, Offiziere, Lehrer vermietet werde, einen Vermerk aufzunehmen, daß auf die gesetzliche Bergangnahme, im Falle der Verlegung des Miethers, die Wohnung vor dem Termin zu kündigen, verzichtet würde. Ferner dürfe man nicht außer Acht lassen, daß Änderungen eines schriftlich geschlossenen Miethvertrages ebenfalls schriftlich fixirt werden müßten. Weiterhin möge man beachten, daß Miether, die vor der Zeit ausziehen, aber die Schlüssel noch nicht abliefern, für Wasser-, Frost- und ähnliche Schäden haftbar gemacht werden können, sobald der Vermieter nachweisen könne, daß der Schaden nicht anders, als durch Betreten der Miethsräume x. hätte abgemindert werden können. Die Vorauszahlung der Mithie, die sich in manchen Gegenden Deutschlands längst eingebürgert habe, würde sich auch für hier empfehlen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende sprach den Dank des Vereins aus. Herr Geise bereitete auf das stattfindende Gutsrentfest vor und bittet, 400 Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Herr Wincker führt einige Einkläfen u. s. w. vor. Gegen 11 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

*** Der Frühlings ist da,** nicht nur im Kalender, sondern in Wirklichkeit. Mit schweren Stürmen hat der Winter Abschied genommen, er sträubte sich, das Feld zu räumen, aber der junge Frühlings greift den Alten mutig an und nun hat er ihn in die Flucht gejagt. Junges Grün an Baum und Strauch, blühende Obstbäume, bunte Blumen, warmer Sonnenschein, frohes Vogelgezwitscher. Er ist da der liebliche Veng!

*** Königlich preussische Klassenlotterie.** Wir weisen hierdurch auf die seit voriger Lotterie eingeführte Bestimmung hin, daß es den königlichen Lotterie-Einnehmern gestattet ist, eine Anzahl von Losen zurückzubehalten, welche während der Hauptziehung als Kauflose abgegeben werden. Spieler, deren Nummern im Laufe der Ziehung herauskommen, können also, soweit der Vorrath bei den Entnehmern reicht, neue Lose erhalten.

*** Erwischt.** Kürzlich wurde in einem Zuge der Wächslinigen Bahn eine Revision der Marktörbe vorgenommen, bei der in dreien Geflügel gefunden wurde, das auf dem Markte in Merseburg verkauft worden sollte. Befaullich darf aber lebendes Geflügel nicht mit in die Personwagen genommen, sondern muß besonders aufgegeben werden, was 20 Pf. Kosten verursacht. Diesen geringen Betrag hatten die Besitznehmer der betreffenden Örbe sparen wollen und mußten dafür je 6 M. Strafe bezahlen.

*** Rückfahrkarten für Touristen.** Am 1. Mai d. F. wird im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt die Gültigkeit einer Anzahl Rückfahrkarten in der Weise erweitert, daß die Rückfahrt von einer anderen Station als der Enkstation der Direkte angerechnet werden kann. Die Karten eignen sich insbesondere für kleinere Ausflüge mit zwischenliegenden Stationen. Sie können auch durch die Fahrtausausgabestellen hinterlegener Stationen bezogen werden. Die nachstehenden dürften von besonderem Interesse sein: ab Weisenfels: Gera-Vord.-Wallendorf oder Kapshütte zweiter Klasse 9,90 M., dritter Klasse 6,60 M., Naumburg-Zimena oder Oberhof oder Luisenthal oder Tambach oder Friedridroda oder Reinhardsbrenn zweiter Klasse 10,50 M., dritter Klasse 7,20 M., Naumburg-Luisenthal oder Tambach oder Friedridroda oder Reinhardsbrenn oder Eisenach zweiter Klasse 10,80 M., dritter Klasse 7,20 M.

*** Errichtung einer Lungen-Heilstätte für Sachsen-Anhalt.** In der „Sachsenzeitung“ finden wir folgenden Artikel: „Aberall regt es sich, gegen die gefährliche Krankheit, die Lungenheubindruht, zu Felde zu ziehen. So hat erst dieferhalb im Weisen der Kaiserin am 14. dieses Monats in Berlin die Generalversammlung des Centralcomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke getagt, um neben Errichtung des wichtigsten recht interessante Vorträge namhafter Aerzte entgegenzunehmen. Die Versammlungsanhalt Sachsen-Anhalt ist der Sache gleichfalls n. her getreten und beabsichtigt, eine solche Anstalt in der Provinz Sachsen zu errichten. So hatte man zunächst die Gegend von Döben ins Auge gefaßt, doch ist man davon abgekommen, weil in den dortigen Wäldungen der Kiefernpanzer so verbreitet auftritt und den Kiefernbestand zu vernichten droht. Dann hat man

sein Augenmerk auf den Harz gerichtet, und zwar auf die Gegend von Wippra ein züchtiges, waldrreiches Stück Erde, herrlich gelegen. Die von der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt diesbezüglich eingeleitete Kommission, bestehend aus acht Herren, begab sich vorgestern per Bahn nach Sangerhausen, von da per Wagen nach der in Aussicht genommenen Gegend bei Wippra, sechs Kilometer von Harzgerode entfernt, in der Nähe von Schlo, gegenüber dem Kuhberg. Das ausgewählte Terrain liegt 400 Meter über dem Meerespiegel, ist 117 Morgen groß und weist einen ausgezeichneten Buchenbestand auf. Das hier zu errichtende Sanatorium wird eine Länge von 150 Meter und eine Tiefe von 50 Meter erhalten und zur Aufnahme von 120 Betten eingerichtet werden. Wenn die Wasserverhältnisse als gute anerkannt werden, so soll das Terrain angekauft werden, daselbst würde einschließlich des Baumbestandes 95 000 Mk. kosten, der Baumbestand ist mit 78 000 Mk. berechnet. An den freizubehaltenden Stellen sollen Fichten angepflanzt werden. Die Bauten für die geplante Anstalt soll die Firma Knod u. Kallmeyer-Halle ausführen, von welcher ein Vertreter mit zugegen war. Außerdem waren u. A. noch anwesend die Herren Landesbauplatzmann Bartels und Geh. Regierungsrat Wrede-Merseburg. Sind die anzustellenden Ermittlungen bezüglich der Wasserverhältnisse von dem gewünschten Erfolg begleitet, so wird mit dem Bau des Sanatoriums bald begonnen werden. Man kann das Vorgehen der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt nach dieser Richtung hin nur mit Freuden begrüßen.

Provinz und Umgegend.

Salle, 13. April. Kürzlich stand hier ein Termin an zwecks Vergütung der umfangreichen Maurerarbeiten zum Bau des neuen Fußgängerüberwegs. Es waren 11 Offerten eingegangen, von denen die billigste sich auf 167 800 Mark, die teuerste auf 274 000 Mark belief, das ist ein Unterschied von 106 200 Mark. Sechs Offerten bewegten sich im Preise bis zu 200 000 Mark, die anderen fünf darüber hinaus. Die neulich vergebenen Steinmauerarbeiten zum selben Fußgängerüberweg ergaben ähnliche Resultate. Hier differierten bei einem der fünf Lote die Preise zwischen 95 000 Mark und 185 000 Mark.

Salle a. S., 14. April. Der Sächsisch Thüringische Zweigverein für Zuckerindustrie hier hatte für diesen Monat eine festliche Veranstaltung geplant zur Feier des 50jährigen Bestehens des Zweigvereins. Die Feier ist jedoch jetzt auf unbestimmte Zeit vertagt worden mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage und die noch nicht übersehbaren Folgen, welche die Brüsseler Beschlüsse für die Zuckerindustrie haben können, welche Umstände eine Feststimmung jetzt nicht aufkommen lassen.

Von der Methan, 15. Apr. I. Eine aufregende Szene spielte sich gestern Nachmittag im Wirtshaus zu Scheipitz ab. Der Arbeiter W. Tiege, der dort beim Straßenbau beschäftigt war und im Wirtshaus einkehrte, geriet mit dem Wirt in Streit und bedrohte diesen, weil er zehn Pfennig für einen Kaffee bezahlen wollte. Obwohl dem Tiege das Lokal verboten wurde, drang er doch wiederholt auf den Wirt ein und mißhandelte ihn. Als nun einer der Gäste und die Mutter des Bedrohten in das Gastwirths W. h. zu Hilfe kamen, schlug der Wirt mit einem Messer um sich und verwundete die Mutter des Wirtes schwer an der linken Hand. Erst dem vereinigten Eingreifen einiger beherzter Gäste gelang es, den Wirt zu befreien und den rabiaten Menschen unschädlich zu machen. Er wurde zunächst gefesselt und dem Amtsgefängnis in Scheipitz eingeliefert. Hier geboterte er sich wie rasend und richtete mehrfachen Schaden an. Am Abend erfolgte seine Überführung nach Naumburg.

Frankleben, 15. April. Vor einigen Wochen fand im hiesigen Gasthofe eine Veranstaltung statt, in welcher Herr Wollkerei-direktor S. aus Hohenleben die von hier und aus der Umgegend zahlreich erschienenen Landwirthe zur Gründung einer Molkerei zu bewegen suchte. Da dieselben jedoch an diesem Tage noch keine zustimmende Erklärung abgeben konnten, so hielt Herr S. 14 Tage darauf abermals eine Versammlung ab, welche aber nur sehr schwach besucht war und daher zu keinem Resultate führte. Jetzt ist diese Angelegenheit nun vollständig im Sande verlaufen. Die Landwirthe sind der Meinung, daß sie mehr Nutzen haben, wenn sie ihre Butter in Merseburg, das mit der Bahn

sehr leicht zu erreichen ist, verkaufen, als wenn sie die Milch in eine Molkerei liefern.

Sangerhausen, 14. April. Kaum ist in dem Baugebiet von W. Winkele ein nächlicher Einbruch verliert, so ist ein solcher, jedenfalls von derselben Diebesbande, in der Nacht zum Sonntag beim Kaufmann H. Winkler, Sültenstraße, ausgeführt worden. Hr. W. begab sich erst gegen 1 Uhr zu Bett. Darauf hatten die Diebe gewartet; zwei der Langfinger standen, wie von einem Nachbar beobachtet worden, von 10 Uhr an „Schmiere“. Die anderen nahmen ihren Weg durch den Garten, rissen einige Stadeln los und betrat das Gehöft. Das Küchfenster war zufällig nicht zugewirbelt, darum war das Einsteigen bequem. Wängler und Tafeln, die auf dem Fensterbrett standen, wurden regelrecht auf den Hof gestellt. Die Diebe gingen nach der Ladenstube, erbrachen die zum Laden führende Thür und leerten die Kasse, die aber nur wenig enthielt. Sodann verzehrten sie Schokolade, eine Anzahl Sooleier mit Woffrich, besahelten mehrere Blätter des Schulbuchs mit dem in das Senffäß gestauchten Stempel und strichen die Namen der großen Zahl der Schuldner aus. Nachdem dem Viqueur noch fleißig zugeproben, eine Schlachtwürst probirt und mehrere Schinken durchstochen waren, verließen sie das Haus.

Freiburg, 15. April. Eine erhebliche Verletzung am rechten Auge zog sich der königliche Förster G. in Pödelitz dadurch zu, daß beim Reinigen eines mit einer Kugel geladenen Fehlings der Schuß losging. Der Mann mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Aus Thüringen, 16. April. Wie die amtliche „Weimariische Zeitung“ in Weimar bekannt macht, hat mit dem gestrigen Tage der Kunstschaffsteller Dr. Wapler die Herausgabe dieser Zeitung übernommen, womit eine wesentliche Aenderung eintritt. Mit Rücksicht hierauf erklärt der Verleger Dr. Adolf Mius, daß es ihm, der über 42 Jahre bei der Zeitung mitgewirkt habe, bei seinem vorgerückten Alter geboten erscheine, von seiner bisherigen Thätigkeit zurückzutreten.

Der Fürst von Schwarzbürg-Sondershausen ist auf seiner Auerbahnjagd in Gehren vom Jagdgilb nicht begünstigt gewesen. Sechsmal war der Weg zum Revier umsonst; der gestorene Schnee erschwerte das Anspringen, die Gähne strichen kurz vor schußmässiger Nähe ab oder saßen vor dem Schuß bedekt. In Eisenach wurde ein Postkoffer wegen Unterschlagung von Paketen verhaftet. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Eisenach hatte beschlossen, die Naturheilanstalt des Herrn Glau dafelbst, die von einem praktischen Arzt geleitet wird, in Wort und Bild in eine Broschüre aufzunehmen, die veröffentlicht werden sollte. Gegen diesen Beschluß wendeten sich mehrere Ärzte, und als sie mit ihrem Antrag auf Aufhebung des Beschlusses, die Anstalt im Text der Broschüre zu erwähnen, nicht durchdrangen, verließen sie das Versammlungslokal und traten aus dem Vereine aus. — Die Erbprinzessin von Meiningen bringt der Feilkunde so lebhaftes Interesse entgegen, daß sie schon mehrere medizinische Stunden genommen und bedauert hat, zu alt zu sein, um von Grund aus diese Wissenschaft zu studieren. Große Fertigkeit besitzt die hohe Frau im Massiren.

Schwiditz, 14. April. Am heutigen Vormittag kam ein Fremder zur Ehefrau des Maurers Franz Schaf und erzählte, daß Vetterer, der in Leipzig arbeitet, durch Herabstürzen eines eisernen Trägers mit in die Tiefe gerissen worden sei, so daß er beide Arme und ein Bein rath. Der Wunsch des Verletzten sei, nach seiner Befahrung transportirt zu werden, doch benötigte er hierzu 12 Mark und das Krankentafelbuch. Die Frau schenkte den Angaben Glauben, gab das Gewünschte und hatte den Tag über sorgenvoll der Ankunft des Verunglückten. Sie war nicht wenig verwundert, als ihr Mann am Abend fidel und schmerzlos sich wie regelmäßig per Rad einstellte und nun erfuhr, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Wie sich herausstellte, hat der raffinierte Gauner sein Kunststück schon in Neudorf bei einer Zimmermannsrau mit Erfolg ausgeführt, wo er 3 Mk. zu erschwindeln wußte, ferner hielten ihm an anderer Stelle einmal 3 und einmal 2 Mark in die Hände. Der Mann ist 35-40 Jahre alt, von mittelgroßer Gestalt, mit großem blonden Schnurrbart und trägt weichen Filzhat mit dunkler Hose und grünlichem Jacket.

Nordhausen, 15. April. Die Selbstmorde mehrten sich in erschreckender Weise. Heute ist wiederum über drei Selbstmorde in unserer Gegend zu berichten. In Dorf-

wert her erhängte sich am Sonntag in der Scheune an einer Leiter die Wittve Hebelung. Ferner fand man in Oberprie der Einwohner Lunge's Hausen erhängt vor. Der dritte Selbstmord trug sich in Holzhaldeben zu, wo der Schuhmacher Hebekeit seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. — Im benachbarten Ort Werningerode wurden zwei Wilderer auf frischer That ertrappt. Die beiden Personen sind schon wiederholt wegen gleicher Straftathen vorbestraft.

Magdeburg, 16. April. Das hiesige städtische Gaswerk hat vor kurzem eine Kohlenlieferung nach England vergeben, trotzdem es gern beim Bezuge westfälischer Gasohle verblieben wäre. Unter Berücksichtigung aller Verhältnisse war nämlich der Bezug aus England um rund 30 000 Mark billiger als der aus Westfalen. Dabei werden deutsche Kohlen zu niedrigeren Preisen an das Ausland abgegeben. An dieser Kalamität sind die Kohlen Syndikate schuld, die es sich selbst zuguschreiben haben, wenn große Firmen sich zur Deckung ihres Bedarfs an das Ausland wenden, anstatt im Inlande zu kaufen. Vom nationalen Standpunkt ist das außerordentlich zu bedauern; man kann es aber schieflich Niemandem verdenken, wenn er dort kauft, wo er am besten bedient wird.

Ludolfsburg, 15. April. Mit dem heutigen Tage sind die Maurer in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 32 bezw. 33 Pfg. auf 35 Pfg. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Außerdem verlangen sie, wenn sie auswärts beschäftigt werden und im Sommer bei großer Hitze noch besondere Vergünstigungen. Die Forderungen sind von den Meistern abgelehnt worden.

Gera, 15. April. Vor einiger Zeit wurden in hiesigen Tagesblättern 450 000 Mk. Kapitalien zum Ausleihen angeboten. Eine Anzahl geldbedürftiger Leute baten um Auskunft, worauf ein junger, in den zwanzig Jahren stehender Mensch Namens Karl Schmidt sich nach den Vermögens- und Besitzverhältnissen der Bewerber erkundigte. Nach einigen Tagen erschien Schmidt wieder und teilte mit, daß das Geld gezahlt werden könne — vorher müsse er aber um Bezahlung seiner baaren Auslagen und einer Provision, die zwischen 24 und 34 Mk. schwankte, bitten. In anderen Fällen erhielt er das Geld, in anderen erlangten sich die Bewerber bei der Hamburger Hypothekbank, die zu vertreten Schmidt angab. Die Hamburger Bank schrieb darauf, daß mit ihrer Firma Unfug getrieben werde und sie mit Schmidt nichts zu thun habe. Man hat es hier also mit einem Schwindler zu thun, der vielleicht auch in anderen Städten sein Heil versuchen wird.

Ein Richter ermordet!

Odenburg, 16. April. Heute Vormittag ist hier eine furchtbare Mordthat verübt worden. Vor einiger Zeit hatten in Odenburg Prozesse gepflegt, die sich gegen den Inhaber der Odenburgischen Vereinsbank von Baden-Baden richteten und vom Oberamtsrichter W. C. geleitet wurden. Heute nun fand sich Bruns jun. in Herrn Beders Privatwohnung ein und schoß den Richter nieder.

Vermischtes.

Weihen, 14. April. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend in einem Wagen vierter Klasse des Radmittags 3 Uhr 53 Minuten von hier nach Dresden fahrenden Personenzuges ab. In dem mit Fahrgästen betraht überfüllten Wagen hatte sich ein aus Döbeln kommender Schieferdecker, so lang er war, auf den Boden gelegt, um zu schlafen. Da der Wag dadurch sehr beansprucht wurde, so forderten mehrere Männer den anscheinend betrunkenen Mann zum Aufstehen auf. Hierüber wurde dieser so wütend, daß er aufsprang und sich wie ein Wahnsinniger auf die herumstehenden Männer stürzte und mit Fäusten auf sie losging. Ein in der Nähe stehender Geschäftsbreiter wurde hierbei erheblich im Gesicht verletzt, so daß er aus mehreren Wunden blutete, auch andere Männer erlitten nuchtige Schläge und Verletzungen. Als der mittlere Mensch von den Angekränkten so bedrängt wurde, daß er in die Enge kam, wollte er schon nach seinem Schieferdeckerhammer, den er an der Seite hängen hatte, greifen, um damit loszuschlagen. In diesem Augenblicke wurde der Wütende aber von einem jungen Gärtner aus Bohlsitz an der Reule gepackt und so Boden geworfen und diesem kräftigen, jungen Manne gelang es endlich, den wahrhaftig in einem Deliriumanfall handelnden Mann zu bezwingen. Der Mann im Wagen war aufs Höchste gestört. Die Frauen schrieen und eine war bereits in Schminack gefallen, so daß kurz vor der Station Neudorf die Wache herbeigeholt wurde. Gleich darauf hielt auch der Zug und die Bahnbewachten stellten den wütenden Passagier. In Dresden standen bereits Gewarnern und der grüne Wagen zur Abholung bereit, und nun wird der wilde Mensch genügend Zeit haben, über die Folgen seines Wuthanfalls nachzudenken. (Weihen, Tagbl.)

Erzbischof (Brandenburg), 16. April. Wegen Unterschlagung von 150 000 Mk. ist am Sonntag der seit 8 Jahren hier thätige Pastor Düsselhof

verhaftet worden. Auch Beschuldigungen werden Düsselhof zur Last gelegt. Lange Jahre hat er seine Ländereien betrieben. Geschäftlich sind namentlich die Kassen der Kirchengemeinden Treibend und Tyronen. Der Vater des Verhafteten war langjähriger Richter an einer Berliner Kirche und ist jetzt Verwalter einer Diakonissenanstalt am Rhein.

Bremen, 16. April. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher gestern in New-York eintraf, hat auf seiner diesmaligen Reise seine früheren Rekorde nicht wieder erreicht. Das Schiff verließ Ghebruge am 9. April 6 Uhr Abends und erreichte gestern Morgen 7.30 New-York (Sandy-hook). Die Dauer der Reise beträgt somit auf 5 Tage, 18 Std., 35 Min., wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der Dampfer auf seiner letzten Reise in dem südlichen, um etwa 100 Meilen längeren, als der nördliche Kurs zu fahren hatte. Die an den einzelnen Reisetagen zurückgelegten Entfernungen betragen sich auf 442, 557, 565, 568, 566 und 458 Seemeilen. Die Gesamtdistanz beträgt 3146 Seemeilen. Die letzte Reise ist die schnellste, welche der Dampfer auf der Reise nach New-York je zurückgelegt hat. Die glänzende Leistung des Dampfers ist um so bemerkenswerther, als die Geschwindigkeit des Schiffes fortgesetzt zugenommen hat.

Kleines Feuilleton.

Die Schrift der Blinden. Der Pariser Akademie der Medizin wurden in der letzten Sitzung, wie der „Progrès Medical“ berichtet, von Dr. Javal verschiedene Neuerungen mit Bezug auf die Erziehung der Blinden vorgelegt. Um Blinde schreiben und zeichnen zu lehren, wendet Javal Tafeln an, die mit Wachs überzogen sind, wie sie schon im Alterthum zur Aufzeichnung von Notizen und vorzugsweise von brailleschen Mittheilungen benutzt worden sind. Für die Blinden hat ihre Anwendung besondere Vortheile, da sich die Einrückung eines Schreibstiftes oder eines Griffels in dem Wachs scharf heraushebt, so daß der Blinde sie mit dem Finger leicht verfolgen kann. Die Schrift kann noch deutlicher gemacht werden, wenn das Wachs auf ein canevos oder faltungartiges Gewebe gegossen wird. Javal erwartet im Uebrigen bedeutende Erfolge im Blindenunterricht von einer sorgfältigen Pflege der Sinnesabermögenheiten. Nach seiner Ansicht besteht die Aufgabe weniger darin, die Sinnesindrücke durch Gefühl, Gehör und Geruch zu steigern und die Sinne selbst noch empfindlicher zu machen, als darin, auf eine bessere Deutung und Benutzung der Wahrnehmungen hinzuwirken. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß der Mensch wohl noch einen sechsten Sinn besitzt, der dem Tactinnn zwar ähnlich, aber doch nicht gleich ist; er versteht darunter die dem menschlichen Gehirn durch die gesamte Oberfläche der Haut mitgetheilten Empfindungen. Dieser Sinn wird vielfach durch dieselben Schwingungen erregt wie die Nase und noch andere Organe. Viele der Wahrnehmungen, die Blinde von der Außenwelt erhalten, dürften diesem sechsten Sinn zugeschrieben werden, dessen Empfindlichkeit noch größer ist, als die des Tactinnns. Der Unterschied zwischen diesen beiden ist wohl dahin zu verstehen, daß der Tactinnn nur durch eine unmittelbare Berührung mit einem Gegenstand, der Hautinn durch Aetherwellen erregt wird. Die bekannte Thatfache, daß erblindete Leute ein bestimmtes Gefühl von der Nähe einer Person oder eines Gegenstandes haben, ohne durch eine Berührung oder durch das Gehör darüber belehrt worden zu sein, läßt die Annahme von dem Bestehen eines allgemeinen Hautinnns gerechtfertigt erscheinen.

Wetterbericht des Kreisblattes. Freitag, 18. April: Wollig, theils heiter, Regen. Windig, Milde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

van Houten's Cacao
Das beste tägliche Getränk!

Lebensversicherungsanstalt für Deutschland in Göttingen. Der Versicherungsbestand stieg bis Ende März auf 96 350 Personen mit 812 1/2 Mill. Mark. Neu beantragt wurden im laufenden Jahre bis dahin 1665 Versicherungen über 13 218 500 Mk. Die Zahl der angenommenen Versicherungsbeiträge betrug 354 mit 3 142 700 Mk. Versicherungssumme. Die seit dem Bestehen der Anstalt ausgegebenen Versicherungssummen betragen sich auf zusammen 387 Mill. Mk. Der Bankfonds beträgt jetzt 209 Mill. Mark. Die Versicherungswerte sind voll und unberührt an die Versicherungsnehmer als Erbende zurückgegeben. Am 31. März 1902 betrug sich die Erbende insgesamt auf 8 781 651 Mk. und stellt sich für die einzelnen Versicherer je nach deren Alter auf 30 bis 135 Proz. der Jahres-Normalprämie.

Anerkannt grösste Auswahl
in
Kleiderstoffen
bietet mein Specialhaus.
Paul Eppers,

Mohair-, Alpacca-, Panamagewebe,
in neuesten Farben von **90 Pfg.** bis **5,00.**
Cheviot, Loden, Homespun, Zibeline,
garantirt solid im Tragen, von **75 Pfg.** bis **3,50.**
Satin, hervorragende Neuheit
in herrlichen Farbentönen, von **1,40** bis **4,50.**
Wollene Blusenstreifen,
hochaparte Farbenstellungen, grösste Auswahl, von **80 Pfg.** bis **3,00.**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.
Fertige Blusen, Unterröcke, Tücher etc. in reichster Auswahl.



Da mein Sohn 8 Jahre an
Fallucht,

Krämpfen und Nervenleiden schwer gelitten, in kurzer Zeit so gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 Pfg. für Antwort beifügen.

Julius Heuschel, Medizin bei Gütrin. (981)

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 19. April cr., Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Steeknerischen Fabriklokal, Johannisstraße 16: einen kompletten Gasmotor an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung. Merseburg, den 17. April 1902. **Naumann,** Gerichtsvollzieher. (988)

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 19. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier: 1 elektrisches Piano-Orchester, auch zu Handbetrieb eingerichtet, gegen Barzahlung. (978) Merseburg, d. 17. April 1902: **Tauchnitz,** Gerichtsvollzieher.

Wf. 145,000

bin ich Willens auf sichere Hypothek, auch in kleineren Beträgen, zum Zinsfuß von 3 1/2 bis 3 3/4 %, je nach Unterpfand auch auf zweite Stelle auszuliefern. Offerten nur von Selbstsuchenden unter P. Z. 2 Postlagernd Merseburg. (927)

Das Parterrelogis

im Hause Weichenfelder Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichenfelder Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)



Vertreter seit dem Jahre 1872:
H. Baar, Merseburg Markt.
Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze. Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.



Vertreter seit dem Jahre 1872:
H. Baar, Merseburg Markt.
Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze. Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Damenhut-Bazar
B. Pulvermacher, Merseburg,
Burgstraße 5.
Grösstes Special-Geschäft.
Garnirte Damen-Hüte,
Mädchen- und Kinder-Hüte,
sämtliche Putzartikel.

Putze nur mit Globus-Putz-Extract

Oberaltenburg 25

ist die herrschaftlich eingerichtete erste Etage per 1. Juli cr. zu vermieten. **Paul Thiele,** Zwangsverwalter.

Halleische Straße Nr. 24c.

ist ein mittleres Familienlogis per 1. Juli 1902 zu vermieten. (918) **Paul Thiele,** Konfursverwalter.

Große, helle Arbeits- und Lagerräume

(916) **Johannisstraße 15** zu vermieten durch den Verwalter **Paul Thiele.**

Junge Capannen u. Poulets, frische Morchen und Waldmeiher, Meier Speck-Wüdtlinge, Scheibenhonig empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ein englisches Pony-Gesähr, sowie noch einspannige Aufschlagschirre mit Reußfaher-Beschlag sind billig zu verkaufen.

Gewiss ist wieder ein schöner Sattel preiswerth abzugeben bei **Karl Hecken, Sattlermeister, Hofmarkt.** (978)

Zu verkaufen:

Geschmitten eichener Dyplo-maten-Schreibtisch, schwarz ge-beizt. **Poststr. 9.** (979)

Steuer-Reklamations-Formulare

vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederbey ein läßt abholen **L. Albrecht,** Auktionator.

Wieths-Verträge

vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Selbstöffner und Selbstschließer billige Preise, nur eigene Fabrikate. **Schirmfabrik F. B. Heinzel** Halle a. S., Leipzigstr. 98. Schirm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

Das beste Holzanzstrichöl & bleibt **Avenarius Carbolineum** D.R. PAT. NR. 46081 Seit 20 Jahren bewährt. **Alleinverkauf für Merseburg u. Umgegend Eduard Klaus.**

Vom vereidigten Chemiker ge-prüft. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Warum

ist **Karl Koch's Nährzwiebad** für Mütter, die ihre Kinder wollen auf-bühen sehen, unentbehrlich ge-worben?

Weil

derfelbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und hohen Nährweh th jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.

Karl Koch's Nährzwiebad regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. In Dösen und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pfg. zu haben bei

A. B. Sauerbrey, Oberburgstraße.

Walter Bergmann, Gotthardtstr. 8.

Carl Schmidt, Unteraltenburg.

W. Kötterich, Louis Riendorf, Schmalsestr. Hühel, Unteraltenburg.

Th. Sieber, Halleischestraße.

Adolf Böhme, H. Ritterstraße.

Frankleben: **Nich. Handtke.**

Neumark b. Merseburg: **Hugo Grurt.**

Stedten: **K. Schmidt.**

Wücheln: **W. Ködel,** Bäckermeister.

Steiden: **Bernh. Kempel.**

Laucha: **Paul Züger.**

Radewell: **Albert Träger.**

Wenddorf: **Reinh. Dietrich, Wittwe Nagel.**

Gröbers: **Gerhard Schwarz.**

Leuchstedt: **Langenberg.**

Schaffstedt: **Stammer.**

Niederehlfstedt b. Schaffstedt: **Emma Dobritsch.** (980)

Vornstedt b. Querfurt: **Otto Weinroth.**

Stadttheater Halle a. S.

Freitag, den 18. April, Abends 7 1/2 Uhr: **Robert der Teufel.**

Zu der am Sonnabend, den 19. April, Vormittags 12 Uhr, im hiesigen Rathhausealle stattfindenden **Generalversammlung**

des **Verschönerungs-Vereins**

werden Mitglieder und Freunde des-selben ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 14. April 1902. Der Vorsitzende des Verschönerungs-Vereins. (967) **Fehr, v. d. Rede.**

Ortskrankenkasse der Bäcker.

General-Versammlung

Donnerstag, d. 21. April d. J., Nachm. 5 Uhr, im „Zivoli“ hierelbst. (982)

Tagesordnung: Beschlußfassung über die Abnahme der Jahres-Rechnung.

Merseburg, den 16. April 1902. Der Vorstand. **Franz Vogel,** Vorsitzender.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schellfisch, Schollen, Kabel-jau, Dückinge, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Beut-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen.

W. Krämer.



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner

Jubiläums-

Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: 15 Equipagen, complet bespannt und zusammen

100 Reit- u. Wagenpferde

25 Damenfahräder

40 Herrenfahräder

160 goldene Medaillen

5000 Paar silb. Esslöffel

aus 5313 Gew. Werth Mark

200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empföhlt

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Tennis-Platz

zu verpachten. Zu erfragen (983) **Reichstr. 10.**

Sur die verbatton derom-rückh Kubo it heine - Frud und Weibou von u. d. Prof. Heine in Merseburg